

Einige Gedanken zur Dynamik der Angst um Corona

Ich bin definitiv kein Virenexperte, sehr wohl ein Experte dafür, was Ideen und Ängste in den Köpfen der Menschen bewirken können und dazu ein einigermaßen gut ausgebildeter Statistiker. Ich möchte keine konkreten Empfehlungen für irgendwen geben, aber zum Nachdenken anregen.

Ich bin mir sicher, das nicht nur wissenschaftliche Daten die aktuelle Diskussion um die richtigen Maßnahmen bestimmen, sondern auch die Ideen, die wir über die Situation entwickeln. Und diese Szenarien machen Angst, in vielerlei Hinsicht. Italienische Verhältnisse wollen wir nicht. Aber wir dürfen auch nicht unsere Lebensgrundlage, das Wohl vieler Menschen in wirtschaftlicher Hinsicht aufs Spiel setzen. Mir scheinen die Angst vor den tödlichen Konsequenzen des Virus so groß zu sein, dass wir nicht leicht in eine vergleichende Risikoabwägung gehen. Grippe fordert wohl genau so viele oder bisher sogar mehr Todesopfer besonders unter vorerkrankten Menschen wie unser jetziger Feind, der Corona-Virus. Angst führt sinnvollerweise zu Vorsicht, kann aber auch durch mediale Horrorszenerarien und einseitige Fokussierung massiv verstärkt werden und richtet sich dann nicht auf das Gesamtbild einer Bedrohung, sondern greift Einzelaspekte heraus, die in ihrem Eintreten relativ unwahrscheinlich sein können und bauscht sie auf. Kann es ein, das wir die Gefährlichkeit von Corona massiv überschätzen, auch weil wir so informiert werden und weil es solche Maßnahmen und Eingriffe gibt, die wiederum die Gefährlichkeit der Seuche zu bestätigen scheinen? So mancher Politiker wird sagen, sollte Die Pandemie einigermaßen glimpflich verlaufen: Das war unser Werk, weil wir so gehandelt haben! Es gibt aber auch gerade von älteren, sehr qualifizierten Experten einige Meinungen, die eher beruhigend wirken und die zu einem weniger den gesellschaftlich-wirtschaftlichen Fluss unterbrechenden Maßnahmenkatalog wie z.B. soziale Distanzierung und intensive Hygienemaßnahmen führen würden. Interessanterweise neigen eher ältere Mediziner dazu, die langfristigen Konsequenzen starker Interventionen mehr zu bedenken wie jüngere, wie mir die Leiterin einer Patientenberatungsstelle mitteilte. Könnte das eine Rolle spielen? Wie werden wohl nie genau wissen, ob solche begrenzteren Maßnahmen auch gewirkt hätten, was dann beim nächsten Mal den Grund liefern könnte, wieder genauso restriktiv vorzugehen.

Ich glaube nicht, dass es um eine Verschwörung oder Absicht von irgendjemand geht, es geht aber um die Wirkung von Expertenbildern, die nur ein Spektrum der Wahrheit erfassen und zu denen es auch alternative Sichten geben muß. Diese werden aber oft ignoriert bis nieder gemacht.

Sorge macht mir die Spaltung der Menschen in die einen oder anderen (wirklich) Wissenden, die sich in ihrer Meinung so sicher fühlen. Und die sich dann bis aufs Messer bekämpfen. Wir können uns alle total irren. Bitte, wir dürfen auch nicht im Mainstream verankerte Meinungen emotional gelassen vertreten und wahrnehmen. Es gibt auf jeden Fall auch Hinweise darauf, dass Corona nicht so etwas besonderes ist, wie manche Denken. Sehr infektiös, aber relativ ungefährlich. (Nur zwischen 0,1% Bis 2 % Todesrate werden geschätzt, je nachdem wieviel unentdeckte Infektionen man zugrunde legt.) Grippe ist da voll mit dabei, die Infektionsrate verläuft aber weniger steil. Diese schnell anrollende Welle macht Angst, klar. Und ich würde nicht bestreiten, dass vor allem Ältere vorzeitig sterben können, sicher, da muss Schutz möglichst gegeben sein. Aber ist es nicht die Angst vor diesem Neuen, dass so unberechenbar ist, das den Tod vor Augen führt, dass zu Fehleinschätzungen führt? Gerade die Mediziner, die sich einer Ethik verpflichtet fühlen, die den Tod um jeden Preis hinauszögern möchte, könnten Maßnahmen befürworten, die die Interessen der

Lebensqualität zu gering bewerten. Ich kann auch als älterer Mensch eher gelassen sehen, dass ich dem Sterben ausgeliefert bin und hilflos anerkennen muss, es geht zu Ende. Ich will keine Medizin, die um jeden Preis mit allen Mitteln Leben verlängert, koste was es wolle. Ich will lieber den Frieden mit dem Tod, es akzeptieren, das meinem Leben Grenzen gesetzt sind, früher oder später. Das macht aus meiner Sicht das Leben leichter und erlaubt mir, Lebensfreude ungetrübter zu leben. Ich glaube nicht, dass es eine für mich gute Gesellschaft gibt, in der das Leben um jeden Preis erhalten wird, notfalls mit maximaler Technik, maximalem finanziellen Aufwand und Kontrolle, was aber für die arbeitenden Menschen extrem negative Folgen hat. Ein wenig kommt mir dies vor, wie die Diskussion um manche Vorsorgeuntersuchungen wie die Mammographie, deren negative Folgen durch falsch positive Befunde und deren Konsequenzen durch ausgelöste Angst und Fehlbehandlungen bei manchen Untersuchungen sich als wesentlich schlimmer darstellen, als deren positive Wirkungen. Aber viele glauben trotzdem an deren Segen, weil wir die Angst besiegen wollen. Ich halte im Übrigen die menschengemachten Veränderungen wie Klimawandel, Artensterben, Überbevölkerung, Luft- und Wasserverschmutzung für langfristig viel einschneidender und lebensvernichtender für den Menschen wie diesen Virus. Wir verlieren aber bei sich langfristig anbahnenden Katastrophen, die mit langsamen Veränderungen einhergehen, viel zu sehr die Angst. Diese Veränderungen geraten bei einigen zu sehr aus dem Blick. Es geht ja nun wirklich nicht darum, dass wir alle durch Corona vom Aussterben bedroht sind.

Das heißt nicht, möchte ich betonen, dass wir uns nicht in vernünftigen Maß schützen sollten, aber wir brauchen den Erhalt unserer wirtschaftlichen Möglichkeiten, um die wirklich wichtigen Gefahren und deren Ursachen zu beeinflussen. Und wir dürfen die Werte für ein gutes Leben und Sterben neu denken. Nicht Angst gesteuert, das führt nur zu Egoismus bei vielen, sondern mit offenem Herzen auch für die eigenen Begrenzungen und die Wichtigkeit menschlicher Beziehungen im Sinne einer Solidarität der Generationen.

Christoph Schubert
c.schubert.ulm@t-online.de